

Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

Erste Ausgabe jeden Donnerstags und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 57.

Gilti, Donnerstag, den 16. Juli 1885.

X. Jahrgang.

Die künftige Opposition.

Obzwar die Hundstage erst am 19. Juli beginnen und mit 10. August schließen, so sehen wir doch bereits an verschiedenen Expectorationen die Wirkungen der Sommerjonne. Wie naht die Pythia unter dem Einflusse der delphischen Dämpfe ihre Orakelsprüche verkündete, so weissagen unter der Julihitze officiöse Propheten Dinge, welche die bösen Deutsch-nationalen zur Raison bringen sollen. Die Federhelden des Dispositionsfonds befolgen übrigens hiebei ganz das Doppelspiel der Priesterin Apollons. Sie verstehen ihre Sätze so einzurichten, daß sich sowohl die Liberalen wie die Deutsch-nationalen dadurch getroffen fühlen könnten, wenn sie nicht wüßten, daß das schier anakreontische Entzücken über den politischen Parteistreit der Deutschen die reine Heuchelei sei, und daß es zur commandirten Arbeit der Versöhnungswahrlager gehöre, Alles aufzubieten, dem neuen Parlamente eine gleich ohnmächtige Opposition zu erhalten, die, wenn sie auch hundertmal als factios bezeichnet wird, mit einer Lammsgebild Demuthigungen erträgt und ihre Temperanzeigenchaften mit staatsmännischen Erwägungen motivirt. Von der schärferen Tonart, oder sagen wir von den Deutsch-nationalen, sind solche Motivirungen nicht zu erwarten, wohl aber bittere Wahrheiten, die gewiß schwerer zu ertragen sein werden, als die bisherigen Proteste der Vereinigten Linken.

Erfreulich ist es, daß nun auch im Lande der reinen Vernunft, in Deutschland, die officiösen Ablagerungsplätze der Reibe nach verschwinden. So schreibt ein einflußreiches Berliner Blatt: „Die Vereinigte Linke ist todt; ein Theil wird sich von ihr lösen; die gemäßigten „Altösterreicher“, welche die österreichische Staatsidee in Pacht genommen haben, werden einen neuen Club bilden, die übrigen vereinigen sich zum „Deutschen Club“, um ihr Programm im Volke zu propagiren. „Oesterreich muß

deutsch sein.“ — Diese werden dem Cabinet Laaffe nach wie vor das Budget verweigern, jene werden nach einem Jahre wohl schon eine Brücke gefunden haben, die zur Budgetbewilligung hinüber führt. Die Deutsch-nationalen werden die factiosse Opposition sein und bleiben die Anderen haben sich schon von ihnen geschieden, weil sie nicht deutsch-national sind, nicht fürder „factios“ sein, vielmehr die Staatspartei repräsentiren wollen. Die unmittelbare Folge wird ihre Verschmelzung mit dem Coronini-Club sein, und schon das erste parlamentarische Scharmügel wird zeigen, daß dieser österreichische Club das Zünglein an der Wage sein und die größte Macht an sich reißen wird. Chlumetzky und Coronini — das sind die Häupter des nächsten Eisleithanischen Ministeriums. Und was wird das Ministerium Chlumetzky-Coronini dem deutschen Volke bringen? Direct nichts. Es wird die Wege des Grafen Laaffe nicht wandeln, den es gestürzt; es wird aber auch die Wege der alten verfassungstreuen Cabineten meiden — denn Herr v. Chlumetzky wird nicht vergessen, daß er acht Jahre das Brod der Opposition gegessen. Indirect wird dieses Ministerium dem deutschen Volke geben, was ihm im Laufe der Jahrzehnte entrisen ward. Neue Wahlen und Wahlordnungen werden die Machtverhältnisse im Abgeordnetenhaus verschieben, die antideutschen Parteien in die Minorität drängen; und das neue Ministerium wird keine Cabinetsfrage stellen, in welcher es nicht auch des Vertrauens des „Deutschen Clubs“ sicher wäre. Die Deutsch-nationalen aber müssen wissen: die nationale Erziehung des deutschen Volkes und zielbewußte Germanisation wird kein österreichisches Ministerium mehr besorgen; die Leidensjahre aber haben gezeigt, daß es genug ist, wenn ein Ministerium sie gewähren läßt, dann können sie selbst besorgen, was ihre Pflicht gegen ihr Volksthum erheischt: dem Abbröckeln des Deutschthums Einhalt zu thun.

Ich entschloß mich zunächst zu einem Einsatz von fünf Napoleons auf Rouge: und sieh da, ich gewann. Mit affenartiger Virtuosität schleuderten die Croupiers die Gewinne auf die Einsätze, ein wirres Durcheinander behandschuhter Herren- und Damenhände griff und scharrte auf der Tafel herum; aber, wo waren meine zehn Napoleons hin? In deutscher Schüchternheit wagte ich bei der Bank allerhöchst zu reclamiren; indessen näselte mir der Oberpriester kurzweg zu: Toutes les mises sont payées, prenez bien garde de votre mise; ein flüchtiger Hohn von zwei nachbarlichen Witsagen schien diese Abfertigung zu accompagniren. Ich bescheidete mich und wagte mich nunmehr mit zehn Napoleons auf Noire. Ich habe abermals gewonnen. Nun war mir aber aus einer Spielgrammatik über das Glück einer Serie womit die Fachgelehrten die Aufeinanderfolge einer und derselben Farbe bezeichnen, Belehrung geworden; ich ließ also stehen. Der Croupier warf die erste Kartenreihe mit 32 — faul — Verlust fast sicher; doch nein die zweite Reihe schloß mit 31 ab — also 40 Napoleons warteten meiner. Todesmuthig mischte sich meine Hand in den Chaos, ich hatte schon die Finger über meinem Eigenthume, da benahm

Wenn wir auch dieses Horoskop nicht in allen Punkten unterschreiben möchten, so glauben wir doch in demselben Vieles zu finden, was den Eifer der Officiösen, die Bildung eines deutsch-nationalen Clubs zu discreditiren, begreiflich erscheinen läßt.

Zur Bildung eines deutsch-nationalen Clubs im Abgeordnetenhaus.

Rede des Prof. Marek; gehalten in der Versammlung des deutschen Vereines in Graz am 10. Juli. Geehrte Herren!

Gestatten Sie auch mir, meiner Ansicht über die Bildung eines deutsch-nationalen Clubs im Abgeordnetenhaus mit einigen Worten Ausdruck zu geben. — Es steht außer allem Zweifel, daß die Anerkennung der Nothwendigkeit, der Bildung eines deutsch-nationalen Clubs im Abgeordnetenhaus sich immer mehr und mehr Bahn bricht, und daß der zur Thatsache gewordene Club in allen Gauen Deutsch-Oesterreichs mit großer Freude begrüßt werden wird. Wenn wir jedoch genau die Sache erwägen und mit den gegebenen Verhältnissen rechnen, wenn wir die ganze Schar der Abgeordneten des deutschen Volkes einer strengen Musterung unterziehen, wenn wir sie nach ihrer Gesinnung und Vergangenheit ins Auge fassen: so erscheint es gar nicht wünschenswerth, daß alle aus der Wahlurne hervorgegangenen Abgeordneten des deutschen Volkes sich zu einem deutschen Club vereinen. Ein solcher allgemeiner deutscher Club würde uns nie das werden was er uns sein soll, was er uns sein muß. Es wäre nur wieder die vereinigte Linke; die Firma würde gewechselt, das Geschäft bliebe dasselbe. Man könnte mir allerdings entgegnen, daß diese Vereinigung, diese Verbindung nur auf Grund eines bestimmten Programms geschehen müßte. Wie viele präcise Programme sind nicht schon im Laufe der letzten Zeit ent-

plötzlich eine verdrängte Schulter mir den Ausblick, und ich konnte nur soviel eben noch erschauen, wie meine guten 40 Goldstücke in das Mammonsreservoir der „Comtesse“ zu meiner Rechten verschwanden. „Ah, madame“, wagte ich zu flüstern, „c'est à moi!“ — „Non, non, monsieur, vous vous trompez“, tönte es gracios zurück und zugleich musterte mich mein Nachbar zur Linken von echt pariser Färbung mit herausfordernder Miene vom Kopf bis zu den Füßen.

Kochend vor Wuth, aber wehrlos zog ich mich an die Speisetafel des anstoßenden Restaurants zurück. Neben mir nahm ein älterer Mann Platz; seine herzliche Ansprache in gutem Deutsch, wiewohl er Moskau sein Heim nannte, hatte ihm bald meine Sympathie erobert, denn auf gemeinsamen Campagnefeldern schließt man sich leichter an als im sorgenfreien Alltagsleben. „Ja mein Lieber“, erwiderte er auf mein Klagegedicht über das eben Erlebte, „Sie sind noch Fremdling in diesem Rummel, und Ihr Provinzgesicht hatte die alte Stammgarde des Sündentisches schon bei Ihrem Eintritt durchschaut.“ — „Wie!“ replicirte ich, „Stammgäste am Trentetisch, wie ist das möglich, also sind diese Leute entweder sehr reich

Vom grünen Tische.

Auch mich hatte im vergangenen Winter zum ersten Mal das Spielfieber geschüttelt, während ich bisher von dieser Krankheit verschont geblieben war. Mit leidlichem Gelde und brühen Mäßigungsvorsätzen dampfte ich also nach Nizza und von da nach dem Molochemstel auf Monte Carlo. Unwillkürlich schnürte sich meine Brust zusammen; es war, als ob die Weibrauchswolken des Götzencultus schon beim Eintritt in jene Säle mir den Athem benehmen wollten. Da standen sie, die verhängnisvollen grünüberkleideten Altäre; an jeder Seite der viereckigen Tische thronte der Croupier mit seiner langen Holzkrücke in der Fluth von Gold- und Silbermünzen herumschauend. An den Langseiten glänzerten die aufgestapelten Gold- und Silberhaufen, die verführerischen Banknoten. Eine internationale Versammlung angeblühter französischer, spanischer und russischer Herzoginnen und Comtessen war auf Stühlen um den Trentetisch placirt; fast jede hatte hinter sich einen oder zwei Cavaliere, die bei kleinen Irrungen im Wein und Dein der honorirten Einsätze mit ihren Interventionen für ihre Dame hurtig bei der Hand sind.

worfen worden? Und wie viele sind gehalten oder vielmehr nicht gehalten worden? Was ist aus dem Programme der „Deutschen in Oesterreich“, das im Sophiensaal in Wien unter allgemeiner Begeisterung angenommen wurde, geworden? Wie oft ist die dort angelobte Solidarität aller Deutschen selbst in der vereinten Linken in Brüche gegangen? —

In einem solchen allgemeinen deutschen Club würden wieder jene das Uebergewicht haben, die das Lavieren, das Nachgeben, das ewige Hoffen auf ein besser Wollen und Werden zum Grundsatz erhoben haben; die den Gedanken im äußersten Fall, die Schiffe hinter sich zu verbrennen und selbst die letzte Brücke abzureißen, entschieden perhorrescieren, die so weit deutsch sind, als es sich mit ihrer Zukunft, auf die sie warten und warten werden, verträgt. Diese Majorität würde die Thatsache der jungen, muthigen, zu Allem entschlossenen Männer lähmen, und die deutsch-nationalen Abgeordneten würden sicherlich in kurzer Zeit vor die Alternative gestellt werden, entweder aus Disciplin, sich vor den Grundsätzen der ehemaligen Linken zu fügen, oder gegen die Disciplin auf eigene Faust zu handeln und aus dem Club auszutreten. Dies würde aber beides mehr unserer Sache schaden, als wenn gleich anfangs die verschiedenen Elemente sich scheiden und zwei Clubs bilden, den deutsch-nationalen, und einen zweiten den wir vielleicht den deutsch-liberalen nennen können. Dadurch würden sich die Deutsch-nationalen ihre Selbstständigkeit, ihre Actionsfähigkeit bewahren, und der liberale Club könnte sich ohne Anstand durch die liberalen Elemente der andern Nationalitäten verstärken, was unserer Sache durchaus nicht schaden würde; denn der Satz, der öfter hier ausgesprochen wurde, es liege nicht daran, ob die — Liberalen ein paar Mitglieder mehr oder weniger zählen, ist entschieden unrichtig. Wo nur die Zahl der Stimmen entscheidet, kann oft selbst eine Stimme den Ausschlag geben.

Das Verhältnis, in dem die beiden Clubs stehen müßten, ist nicht schwer zu bestimmen. Der deutsch-nationale Club muß die Avantgarde bilden; er muß dem Feinde dicht an der Ferse folgen; er muß seine Schwächen sorgsam auskundschaften und rücksichtslos aufdecken, er muß den Feind in Einzelgefechten zu schwächen und zu demoralisiren suchen. Dagegen muß die alte Garde den Rücken der kühnen, kampfbereiten Schaar decken, sie muß sich an der Begeisterung der Jungen aufrichten und selbst auch zu kühnen Thaten fortreißen — lassen! Und kommt es zur Entscheidungsschlacht, denn müssen beide Heerescolonnen concentrirt auf dem Kampfplatze stehen und für die gute deutsche Sache auch den letzten Mann zu opfern imstande sein.

Daß dies in entscheidenden Augenblicken der Fall sein wird, können wir mit Zuversicht hoffen. Jeder Abgeordnete des deutschen Volkes,

und können täglich Aderlässe verschmerzen, oder sie wissen die Spielcathala, wie man Tag für Tag mit Gewinn abziehen kann?“ „Keins von Beiden, mon chère, diese ganze Coullisse hantirt vielmehr in allen Specialitäten grober und feinerer Gaunerei, sie anectirt fremde Einsätze wobei stets etliche Zeugen für die Legalität ihrer Mache zur Hand ist: sie scheuen wohl auch vor einem kühnen Griff in die Rocktasche eines aufgeregten Spielers nicht zurück; da die Sippe aber flott spielt, auch ab und zu einen Gimpel als neues Opfer herbeigeschleppt, so bleibt sie von der Polizei ungeschoren. Manche figuriren wohl auch als Associé irgend eines Croupiers, und nun mögen Sie sich Ihr Unheil selbst interpretiren!“ Ich wurde nicht weniger erregt ob des Gehörten; zugleich zog mich unwillkürlich eine Stimme des Herzens zu meinem väterlichen Berather hin; hatte doch auch seine Casse, wie er sagte, anfänglich in ähnlicher Weise leiden müssen! Und erst ganz kürzlich wollte er den Kinderschuhen im Spiel entwachsen sein. Was konnte mir momentan Glücklicheres begegnen, als höfliches Erbieten, beim Nachmittagsgefecht mir secundiren zu wollen? Eine Flasche Champagner, gemeinsam geleert, besiegelt unsern Bund, und am Arme des

mag er nun ein deutsch-nationaler oder deutsch-liberaler sein, hat vor der Wahl die heilige Pflicht übernommen, die Interessen seines Volkes mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren und zu fördern; thut er es nicht, so wird ihn das nun mündige deutsche Volk, das sich seiner Lage vollkommen bewußt ist, als einen Meineidigen, als einen seines Vertrauens Unwürdigen hinwegfegen.

Stehen aber die Abgeordneten des deutschen Volkes in Augenblicken, wo es sich um das Wohl und Wehe ihres Volkes handelt, einig da, so können wir getrost einer besseren Zukunft entgegenblicken; wir können hoffen, daß aus dem Chaos der selbstsüchtigsten Bestrebungen aus dem Chaos egoistischer Trennungsgelüste dennoch in einig, großes freies Oesterreich erstehen wird, in dem die Deutschen zum Wohle des Ganzen zu neuer Macht und Größe gelangen müssen; denn ihre Führerschaft bedeutet ja nicht die Unterdrückung der übrigen Nationalitäten; im Gegentheil sie bedeutet ihre Emporhebung zur Festigung und Freiheit.

Von diesem Standpunkte aus unterstütze ich die beantragte Resolution auf Bildung eines deutsch-nationalen Clubs im Abgeordnetenhaus, weil ich die Bildung eines solchen Clubs für eine absolute Nothwendigkeit halte. Je stärker er wird, desto besser! Nur müssen die Männer, die ihn bilden, echt deutsche Männer sein, Männer, die rücksichtslos ohne Coquettiren nach Oben oder Unten, nach Rechts oder Links sich dem Kampfe für die hochheiligen Interessen ihres Volkes weihen.

Rundschau.

[Die Freundschaft der Deutschen] beginnt bei den Tschechen im Werthe zu steigen, je länger letzteren dieselbe verweigert wird. Jetzt schlagen sie schon ein Compromiß für die Prager Gemeinderaths-Wahlen vor, ohne mehr auf der früheren Forderung zu bestehen, daß die Deutschen sich vorher vom deutschen Schulvertrage lossagen, d. h. sich selbst aufgeben sollen. Beim Zusammentreten des Reichsrathes in der ersten Hälfte des September wird die ganze Haltlosigkeit und Schwäche der Rechten an den Tag kommen. Dem Grafen Hohenwart selbst wird die Ausrufung in den Mund gelegt, die ganze Position der Rechten sei bedenklich. Wenn aber diese dem Ministerium nichts mehr zu bieten hat, so dürfte ihr vice versa auch nichts mehr geboten werden.

[Das neue Abgeordnetenhaus.] Eine Statistik der Berufsarten, die sich mit den neugewählten Abgeordneten beschäftigt, ergiebt folgende Resultate: Der neuen Legislatur-Periode gehören an: 6 Minister in Activität und 5 Minister außer Dienst, 1 außerordentlicher Gesandter a. D., 1 Sectionschef a. D., 2 Hofräthe vom Obersten Gerichts- und Cassa-

neuen Freundes betrat ich frisch und guten Muthes wiederum das Spielparquet. Daß mein Begleiter en passant einem jungen Mann an der Eingangsthüre etwas zuraunte, konnte in mein Frohsinn nicht stören. „Versuchen wir einmal mit dem Roulette“, meinte mein Führer, „das bietet ungleich mehr Chancen.“ Eh bien! Also fünf Napoleons auf die Transversale „les six derniers“ und zugleich 10 Goldstücke auf die Mittelcolonne wurden von mir riskirt. Schon tönte der ominöse Schlußruf: „Rien ne va plus“, als mein Begleiter krampfhaft schnell seinen Oberkörper quer über die Tafel beugte und einen simplen Fünf-Frankenthaler auf das jenseitige Feld der Paire placirte. Die Kugel fiel auf 32, meine beiden Sätze hatten reüffirt, und zwar die Transversale mit 25 und die Mittelcolonne mit 20 Napoleons. Aber entsetzlich — die fünf Goldstücke waren auf die Paire verschoben worden; dort wurden sie vom Crupier nun einfach ausbezahlt und von dem angeblichen Binteur blasirt eingestrichen. Kampflustig legte ich mich mit meinem gebrechlichen Französisch ins Zeug, auch mein Freund secundirte mit einigen Ausrufen von Scandal und himmelschreiender Wirthschaft, doch was half's, die Identität jener fünf Pie-

tionshose und 2 Hofräthe vom Verwaltungsgerichtshofe, 2 active Hofräthe und 1 Hofrath a. D., 2 Legationsräthe a. D., 1 Consul a. D., 1 Landeshauptmann, 2 Kreisgerichtspräsidenten, 3 Oberlandesgerichtsräthe, 1 Oberfinanzrath a. D., 1 Statthaltereirath in Activität und 1 Statthaltereirath a. D., 1 Sanitätsrath, 2 Landesgerichtsräthe, 1 Bezirkscommissär und 1 Gerichtsauscultant (Adalbert Graf Schönborn). Ferner vom Beamtenstande noch: 1 Eisenbahn-General-Director und 1 Eisenbahn-Director a. D., 1 Forstrath, 1 Wirthschaftsath, 1 Bauath, 1 Magistrats- und 1 Handelskammer-Secretär, 1 Fabrikdirector und 1 Zuckerfabrik-Ober-Inspector. Der Beamtenstand ist demnach im neuen Hause in der numerischen Stärke von 46, und zwar durch 37 Staatsbeamte (wovon 24 in Activität und 13 außer Dienst), 2 öffentliche Beamte und 7 Privatbeamte vertreten. Der Lehrstand ist im neuen Abgeordnetenhaus durch 22 Mitglieder repräsentirt, und zwar durch 10 Universitäts-Professoren, 7 Gymnasial-Professoren, 1 Handelsakademie-Director, 2 Oberrealschul-Directoren, 1 Realschul-Director, 1 Lehrerseminar-Director, und 1 Realschul-Professor. Geistliche zählt das neue Haus 24, davon sind: 18 römisch-katholisch, 2 griechisch-katholisch, 1 Consistorial-Archimandrit, 1 ruthenischer Domherr, 1 Superintendent und ein 1 Bezirksrabbiner. Ferner zählt das neue Parlament: 19 Industrielle, 3 Banquiers, 4 Kaufleute, 8 Notare, 41 Advocaten, 7 Aerzte, 1 Apotheker, 3 Schriftsteller und Journalisten, 1 Civil-Ingenieur. 120 Gutsbesitzer, 41 Realitätenbesitzer, 6 Privatiers, 2 Buchdruckereibesitzer, 1 Baumeister, 1 Photographen und 1 Schneider. Von den 351 Gewählten haben 103 den akademischen Grad „Doctor“ erlangt. Endlich umfaßt das Haus: 5 Fürsten, 1 Landgraf, 36 Grafen, 1 Conte, 31 Barone und Freiherren, 47 Ritter, 2 Edle von und 8 mit dem Prädicate „von“.

Frankreich. [Ein republikanisches Manifest.] Ein von den republikanischen Gruppen erlassener Wahlaufruf spricht für eine Beschränkung des Militärdienstes in den mit den Erfordernissen der nationalen Vertheidigung verträglichen Grenzen, sowie für wirtschaftliche Reformen, namentlich für eine Abänderung des Abgabewesens und für die ernstliche Herstellung des Gleichgewichts im Budget aus. In Bezug auf die Frage der Trennung der Kirche vom Staate heißt es in dem Wahlaufruf: wenn es bezüglich dieses Punktes Meinungsverschiedenheiten in der republikanischen Partei gebe, so könne man doch in Uebereinstimmung sein über eine Politik, welche die Freiheit des Gewissens respectiren, aber entschieden ein Priestertum bekämpfen wolle, welches unter der Maske der Religion nur eine Vereinigung aller der Republik feindlichen politischen Parteien sei. Das Manifest verwirft eine jede äußere Politik der

cen mit meinem Säge konnte ich nicht erweisen. In meiner Alteration hatte ich die Mittelcolonne außer Augen gelassen, hier mußten ja 20 Napoleons meiner harren, doch das kleine Quadratfeldchen war eine leere Städte. Rathlos will ich nach meinem Secundanten umschauen — siehe da, er war verschwunden. Aber ich wollte nun unter keinen Umständen als geschlagener Feldherr den Kampfplatz räumen, um 20 Napoleons hatte man mich geprellt, ich mußte aus der Bankcasse mich bezahlt machen. Am sichersten auf einfacher Chance, also 15 Napoleons auf die Rouge. Die rothe 18 wurde geworfen, fünfzehn Napoleons mußte die Bank mir auszahlen. Abermals wühlte ein wildes Quodlibet vielgestaltiger Finger auf der Platte herum, aber fest und sähe hielt ich meine 30 Goldstücke in der Hand. Doch in diesem Augenblicke freischt es von zwei Seiten auf mich ein: „Oh monsieur, ce n'est pas à vous donnez-moi toute de suite les monnais.“ Ich war fast sprachlos diesen beiden Pariserinnen gegenüber; ich wende mich zu der Galerie um Bestätigung meines legalen Eigenthums, indessen überall kaltes Achselzucken. Doch noch nicht genug, es drohte der Kampf auch noch international zu werden, denn eine

Abenteurer, indem es eine würdige, feste Politik verlangt, und schließt mit einem Appell an die republikanische Einigkeit gegen die Monarchisten.

Correspondenzen.

Wien, 14. Juli, (D.-G.) [Ein kleines Ruchelbad.] Boskowitz heißt der liebliche Ort, wo Sonntag deutsche Turner, welche die Sonntagsruhe zu einem Ausfluge benutzten, von fanatischen Tscheken mit Steinwürfen tractirt wurden. Ein deutscher Turner wurde nicht unerheblich an der Brust, ein Anderer am Auge verletzt. Es widert uns in der That an all' die Einzelheiten zu erzählen, welche bei diesem ruchelbad en miniature Seitens des rohen tschechischen Pöbels vorgefallen sind. Es genügt schon die nackte Thatsache, daß biedere deutsche Männer in Oesterreich kaum mehr einen Ausflug machen können ohne die Rohheiten fanatischer Tscheken fürchten zu müssen.

Marburg, 13. Juli, (Orig.-Cor.) [Philharmonischer Verein.] Die am 12. Juli im Burgsaale abgehaltene Schlußfeier zeigte neuerlich den erfreulichen Beweis, daß der genannte Verein unter der artistischen Leitung seines Musikdirectors Adolf Binder, im abgelaufenen 4. Vereinsjahre ersprießliches leistete. Durch das Inslebenrufen der Musikschule wurde aber auch einem langen allseitigen Bedürfnisse abgeholfen; dieselbe wurde im abgelaufenen Jahre von 130 Zöglingen frequentirt und erfüllte die schönsten Hoffnungen, so daß es der Stadt Marburg an Nachwuchs von musikalischen Kräften nicht fehlen wird. Die vortrefflich geleitete Schule unter dem Musik-Director Adolf Binder im Vereine mit den übrigen tüchtigen Lehrkräften dürften im künftigen Jahre durch Errichtung einer Abtheilung für Cello und einer Bläserchule eine gewünschte Erweiterung erfahren. Dank der Munificenz der Stadtgemeinde, welche für die Erhaltung derselben jährlich die beträchtliche Summe von 800 fl. widmet. Bei der Production am 12., der gegen 300 Musikfreunde bewohnten, hatte man Gelegenheit zu sehen, was die Schüler einer wohlorganisirten Musikschule nach 1-, 2-, 3- und 4-jähriger Frequenz zu leisten im Stande sind. — Der philh. Verein in Marburg ist es, welcher den Kunstsin für Musik in unserer Stadt geweckt hat, und in diesem Sinne auch rüstlos thätig ist. Das Programm der Production umfaßte folgende Nummern: 1. Largo von Händl, vorgebracht von den Schülern der 3. u. 4. Violinclassen. Lehrer Herr August Satter. 2. Duett, Gesang der Meermädchen aus Oberon, vorg. von Sophie Füz und Karoline Fiedler, 1. Classe. Lehrer Herr Manich. 3. Lied ohne Worte von Volner, vortgetr. von Alfons Händl, 3. Classe Violinschule, Lehrer Herr Musikdirector A. Binder. 4. Mein Lieb-

lingsplätzchen von Mendelssohn, ges. von Ida Badl, 3. Classe Gesangschule, Lehrer Musikdirector A. Binder. 5. Romanze von Jean Becker, vortgetr. von Gustav Scheidl. 4. Classe der Violinschule, Lehrer Herr August Satter. 6. An den Mai, zweistimmiges Lied von A. Gatz, gesungen von Therese Bivat und Marie Schneider, 3. Classe Lehrer Herr Musikdirector Binder. 7. Benedictus aus der C-dur Messe von A. Binder, vortgetragen von den Schülerinnen der 2. und 3. Gesangclassen und der Schülern der 2. und 3. Violinclassen unter gefälliger Mitwirkung einiger Mitglieder des philharmonischen Vereines. Nach Schluß der Production wurde durch den Vereinsvorstand, Herrn Bürgermeister Dr. Ferdinand Duchatsch, an die Erschienenen eine feierliche Ansprache gehalten und sodann die Prämienvertheilung vorgenommen. Durch die Acquisition des Musikdirectors Adolf Binder, welche für den Verein eine vorzügliche gewesen, und dessen musikalische und pädagogische Kenntnisse allseits Anerkennung fanden, ist der Verein in der Lage, den großen Anforderungen, welche an denselben hierorts gestellt werden, in jeder Hinsicht vollkommen zu entsprechen. Auch als Compositeur hat Binder außerordentliches geleistet und sei vorläufig nur die beim 3. Vereinsconcerte aufgeführte Festouvertüre für großes Orchester sowie die C-dur Messe, von welcher wir ein Bruchstück „das Benedictus“ bei der Schlußfeier zu hören bekamen, besonders erwähnt. Die Aufnahme derselben von Seite des Publikums war eine äußerst beifällige, und es sollen in der nächsten Concertsaison mehrere seiner Compositionen zur Aufführung gelangen.

St. Marc in bei Erlachstein, 13. Juli, (D.-G.) [Die eingeklagten Denunciationskosten.] Die im vorigen Jahre gegen einen hiesigen Beamten und einen k. l. Hauptmann inscenirte Denunciationsaffaire, welche sich sogar vor dem Strafgerichte abspielte, dürfte wohl noch in aller Erinnerung sein; ebenso auch die Rolle, die hiebei die einzelnen Mitglieder des hiesigen Denunciantenclubs spielten. Die ganze Angelegenheit fand nun kürzlich bei dem hiesigen Bezirksgerichte ein sehr interessantes, bezeichnendes und drastisches Nachspiel. Der hiesige Oberlehrer Jurkovič war nämlich, — wie ebenfalls bereits bekannt, — einer derjenigen, der, ohne mit den betreffenden denuncirten Herren persönlich bekannt gewesen zu sein, den bezüglichen Angeber nicht nur zur Klage und resp. Anzeige heranguirte, sondern gleichfalls unbeschränkter Weise sogar noch eine dritte Person, nämlich einen gewissen Advocaturbeamten behufs Aufnahme eines Vertreters für den Anzeiger nach Pettau schickte. Bisher wäre alles glatt und ganz nach den Regeln bewährter und geübter Denuncianten abgelaufen. Als jedoch die besagte Denunciationsaffaire, wie alle übrigen, ein klägliches Ende nahm und, wie ge-

wöhnlich, mit einer Riesenblamage endete, da gab es große Trauer und Zähneknirschen im Hause Bervakien. Die Faisure der Denunciations spielten die unschuldigen Lämmer und Niemand wollte bei der Mittellosigkeit des Denunciationswerkzeuges etwas von Zahlen wissen. Ebenso auch Jurkovič. Als nämlich der Advocaturbeamte seinen letztgenannten Citalnicabrunder wegen Vergütung seiner Reisekosten nach Pettau mahnte, wies ihm Jurkovič die Thüre. Da jedoch bei Kreuzung materieller Interessen die nationalen Gemüther ausnahmsweise sehr empfindlich sind, so trug auch der Ex-Advocaturbeamte kein Bedenken, bezüglich der fraglichen Reisekosten gegen seinen Busenfreund Jurkovič klagbar aufzutreten. Bei der kürzlich hierüber stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurde nun auch richtig Jurkovič zur Vergütung der besagten Reisekosten verurtheilt. Daß diese Verurtheilung eine neue Riesenblamage im perovatischen Lager selbst bedeutet, leuchtet wohl von selbst ein; sie giebt uns jedoch auch den wichtigen Beleg dafür, daß hier Beamten denunciationen vollkommen planmäßig inscenirt werden und daß diese wie auch aus den Denunciationsen im heurigen Jahre hervorgeht, insbesondere Jurkovič als nationalen Sport betreibt. Wir müssen wiederholt fragen, ob es mit den Disciplinarschriften vereinbarlich ist, daß Volksschullehrer den bewußten Sport treiben u. z. in einem Lande, das den slovenischen Traumreiche bisher noch nicht incorporirt ist? Giebt es gegen dergleichen unruhige Querköpfe denn gar kein Mittel sie zur Reason zu bringen? Haben wir da als ruhige Staatsbürger nicht das Recht, competentenorts energisch Abhilfe zu verlangen? Wir wollen nichts anderes, als Ruhe und Frieden, daher es unseres Erachtens wohl das beste wäre, dem Genannten einen Dienstort anzuweisen, an welchem es keinerlei deutsche Denunciationsobjecte giebt!

Kleine Chronik.

[Un erfreuliches Rekrutirungsergebnis.] Die lehtjährigen Rekrutirungen, welche sich auch auf die vierte Altersklasse erstreckten, haben das physische Ungenügen derselben erwiesen und daher numerische Abgänge im Armeematerial zur Folge gehabt. Nunmehr will der Kriegsminister die fünfte Altersklasse einberufen, wenn der Reichsrath zustimmt.

[Was ein vornehmer Name werth ist.] Die Londoner hohe Gesellschaft befand sich unlängst in nicht geringer Aufregung; etwas Unerhörtes, nie Dagewesenes hatte sie bis in ihre tiefsten Tiefen erregt und aufs Aeußerste empört. Man denke, eine von einer der ersten Familien des Landes abstammende Dame, die Lady Granville-Gordon, die Schwägerin des Marquis von Huntley, eine der reichsten Feudalherren Englands, hat in der englischen Haupt-

Körpergewicht und Gesundheit.

Vom hygienischen Standpunkte gilt es zwischen gesundheitswidriger Aufschwemmung einerseits und gesundheitsgemäßer Wohlgenährtheit andererseits in dem Sinne zu unterscheiden in welchem im Schlachterladen durch prüfenden Fingerdruck die Waare als bloßes Dunst- oder Kernfleisch abgeschätzt wird. Von diesem Standpunkte läßt sich auch die Freude der liebenden Gattin nicht theilen, welche sich rühmt, ihren Ehemann, der als Junggefelle trotz des bekannten „guten kräftigen Mittagstisches“ mager und elend ausseh, nunmehr durch bloße Hausmannskost schon beinahe pausbäckig und um so und so viele Pfunde schwerer herausgefüttert zu haben. Solcher Laienhaftigkeit gegenüber geht aber der Zweck der folgenden Ausführungen Dr. P. Niemeyer's, welche wir der „Diascalia“ entnehmen, dahin, durch Mittheilung einer festen Richtschnur zur relativen Beurtheilung des Körpergewichtes anzuleiten, zu welchem Zwecke die Statistik des Lebensversicherungsfaches dient, indem sie für Erwachsene folgendes Gesetz liefert: Bei einer Körperlänge von 150 Centimeter beträgt das Normalgewicht 50 Kilogramm und wächst mit jedem Centi-

meterlänge ein Kilogramm. Demnach hätte der Normalmensch so viele Kilogramme zu wiegen, als Centimeter über einen Meter groß ist. Zu diesem ersten Lehrsatze gesellt sich ein zweiter, welcher uns darüber belehrt, daß es bei hygienischer Aufbesserung der Körperfülle durchaus nicht zunächst auf Mitwirkung des Magens, auf tüchtiges Essen und Trinken abgesehen werden darf, sondern daß die Hauptrolle dabei der Brustkasten mit dem in ihm arbeitenden Athmungsorgane, also das Luftholen, spielt, nämlich: die unter der Achsel gemessene Brustumweite steht sowohl zur Körperlänge als auch zum Körpergewichte in bestimmtem maßgebenden Verhältnisse; im Minimum beträgt sie die Hälfte, im Mittel zwei Dritttheile der Körperlänge, für jeden das Mittelmaß übersteigenden Centimeter Brustumfang vermehrt — für jeden unter dem Mittelmaß bleibenden Centimeter vermindert sich das Normalgewicht um bis zu zwei Kilogramm. Um sich in diese Lehrsätze rasch hineinzudenken, bedarf ich nur noch der Richtigstellung der ebenfalls meist irrthümlichen Meinung von den Körpergebilden, welche bei der Wägung den Ausschlag geben. Wird da immer zuerst an das Knochengestüst gedacht, so muß

wohlbeleibte Dame aus Neapel behauptete barich ihr Vorzugrecht auf das Streitobject. Für wenn sollten die Bankbeamten entscheiden? Secundirten ja doch einer jeglichen Interventionspartei zwei männliche Zeugen! Fünf Minuten lang tobte das Jungentourier, dann fällt der Bankareopag folgenden salomonischen Spruch: 1) Dem Pariser Damenpaar wird die Beute der 30 Goldstücke zuerkannt; 2) die Italienerin deren Anrecht ditto als klar erwiesen erscheint, empfängt aus der Bankcasse honoris causa 30 Napoleons; 3) wurde ich mit der feierlich ersten Mahnung abgefunden, daß wenn ich noch einmal an fremden Gelde mich vergriffe ich alsdann toute de suite und sans façons à la porte gesetzt werden würde.

Ich war für immer befriedigt und konnte den Augenblick kaum erwarten, in dem mich der Bahnzug in die Heimath zurückführen würde. Als ich in der Garderobe nach meinen Pelzrock langte, hatte ich noch die freudige Ueberraschung im Foyer meinen moskovitischen Mentor in Compagnie mit den zwei Pariser Damen und der Italienerin mit einigen Salons in traulicher Conversation lustwandeln zu sehen.

H. W.

Stadt ein — Modemagazin unter der Firma Vivore und Cie. eröffnet! aber statt ihren Namen für Alle unter der genannten Firma zu verbergen, hatte dieselbe die nach der Meinung unverzeihliche Taktlosigkeit, Prospective an alle Damen der hohen Aristokratie herumzusenden, in welchen sie um deren regen Zuspruch bittet und die sie mit ihrem vollen Namen Lady Granville-Gordon zeichnet. Allgemeine Indignation; da aber die Prinzessin von Wales der hochgeborenen kühnen Modemagazin-Besitzerin sofort einige Aufträge gab und gleich nach Eröffnung ihres Geschäftes ihr einen längeren freundschaftlichen Besuch abstattete und auch die Prinzessin Beatrice Einkäufe in dem Magazin Vivore und Cie. machte, konnten natürlich die stolzen Ladies der Aristokratie nicht umhin, gleichfalls ihre Standesgenossin zu besuchen, ihr Geschäft „very fashionable“ zu finden und sie mit Aufträgen zu beehren; und da in London so gut wie in anderen Capitalen die Bezugsquellen der Aristokratie auch mit Vorliebe von der Plutokratie benutzt werden, so ist seit den paar Wochen des Bestehens der Firma Vivore und Cie. dieselbe bereits so in die Mode gekommen, daß sie den Anforderungen ihrer Kunden kaum genügen kann. Der Geschäftsmann aber, welcher die glückliche Idee hatte, sich mit der verarmten Lady zu associiren, reißt sich vergnügt die Hände, indem er sieht, welchen colossalen Erfolg seine Speculation hatte. Wenn nur nicht bald die Concurrrenz in diesem Fache zu groß wird. Denn es giebt auch im reichen England genug Familien mit hochklingenden Namen und — absolut tonlosen Portemonnoies, deren Damen unter Umständen sich vielleicht geneigt fühlen könnten, dem illustren Beispiele der Lady Granville-Gordon zu folgen und ihr Concurrrenz zu machen.

[Fortschritt der Elektrotechnik.] In London findet eben eine Ausstellung neuerer Erfindungen statt, auf der namentlich die elektrotechnische Abtheilung hochinteressant ist. Unter den hier zur Anschauung gebrachten neuen Erfindungen sei erwähnt, die Verwendung der Elektrizität dazu, eine Kugel im menschlichen Körper ohne Sonde zu localisiren. Von Nutzen ist auch eine Lampe für zahnärztliche Operationen; sie ist im Munde des Patienten zu plaziren und ein Druck auf einen Knopf an ihrer Rückseite genügt, um das Licht zu erhalten. Eine Lampe für Wundärzte setzt sie in den Stand, in das Innere des Körpers zu blicken, wenn ein Einschnitt gemacht ist. Eine Neuerung jüngsten Datums ist die Idee, Waaren durch Telegraphie zu versenden, ein System, daß eine Firma einzuführen sucht. Wenn sich dies als möglich herausstellt, so wäre dies allerdings eine Umwälzung des kommerziellen Verkehrs in Aussicht. In das gleiche Fach schlägt die Erfindung, sechs Depeschen auf derselben Linie in einer Geschwindigkeit von vierzig Worten in der Minute zu telegraphiren.

man wissen, daß dies ganze System beim stärksten Mann nicht mehr als ein Zehntel ins Gewicht fällt. Weit gefehlt wäre es vollends, den Fettgehalt in Anschlag zu bringen, indem selbst bei einem Falstaff die gesammte Klumpenmasse nur den zwanzigsten Theil des Ganzen ausmacht. Wie verhältnißmäßig leicht überhaupt die festen Bestandtheile und Organe, außer dem Fett also auch Muskeln, Gehirn, Leber, Milz wiegen, lehrt gleich der Augenschein von Körpern, an denen sie in ihrem trockenen Gewebstoffe durch Präparation vollständig erhalten blieben, der bekannten Nummern! Nun wohl! Alles in Allem wiegt solch' ausgetrockneter Leib nicht mehr als 13 bis 15 Pfund, ein Thatbestand, aus dem sich nun wie von selbst die Folgerung ergibt, daß nicht die festen, sondern die flüssigen Bestandtheile, oder wie's die Naturgeschichte im Allgemeinen nennt, der Wassergehalt das persönliche Gesamtgewicht zusammensetzen. In der That wird schon das Blut allein auf etwa 20 Pfund veranschlagt, und volle vier Fünftheile kommen heraus, wenn man dazu die in verschiedener Mischung überall mehr oder weniger reichlich angehäuften Säftenmasse rechnet, an die man

[Eine gräfliche Mörderin.] Neopolitanische Blätter erzählen: „Die Gräfin Di Belgiojoso die Gattin des gleichnamigen in den Abruzzen reichbegüterten Deputirten, hat eine Nichte von außerordentlicher Schönheit, die eine Mitgift von drei Millionen Lire besitzt. In diese Nichte verliebte sich der Sohn des Güterverwalters der Gräfin und hielt auch um ihre Hand an, die ihm von der Tante rundweg abgeschlagen wurde. Das Pärchen beschloß zu fliehen und sich heimlich trauen zu lassen, woran es jedoch von der fürsorglichen Tante gehindert wurde. Die Gräfin stellte ihren Güterverwalter wegen des Benehmens seines Sohnes zur Rede, und in dem Wortwechsel, der nun folgte, ergriff sie einen Revolver und erschoss den Verwalter.“

[Die Ehe Adolina Patti's.] Es mag ja manchmal seine Schattenseiten haben, der Gatte einer „Diva“ zu sein, vor welcher die ganze Welt huldigend auf den Knien liegt; indessen bietet dieses Geschick auch gewisse Annehmlichkeiten, mögen dieselben auch oft erst spät, etwa bei der Trennung des glänzenden Sternes und des simplen Erdenbürgers, die irgend ein Zufall, eine Laune zusammenknüpfte zum Vorschein kommen. Da hat beispielsweise der französische Gerichtshof dem Gestirne zweier Welttheile, Adolina Patti vor Kurzem endlich den Gefallen gethan, die Fesseln, welche sie an den Marquis de Caux banden, für immer zu lösen, indessen wurde der eben so reichen als schönen und — sparamen Dame diese Freilassung etwas theuer angerechnet, indem sie zu 35.000 Francs jährlicher Rentenzahlung an ihrem ci-devant Gemahl verurtheilt wurde. Lange sträubte sich die Sängerin, welche schon für einzelne Vorstellungen 20.000 bis 25.000 Francs eingenommen hatte, gegen diese harte Sentenz, schließlich gelangte sie aber doch zur Einsicht, daß ihr Widerstand vergeblich sei, und da sie von dem Marquis de Caux trotz seiner Allüren als Lebemann voraussetzen konnte, daß er ohne unvorhergesehene Zufälle noch gut 25 bis 30 Jahre leben kann — der Marquis befindet sich im besten Mannesalter — so einigte sie sich mit ihm dahin, ihm eine Summe von 400.000 Francs auszuzahlen, mit der er sich für seine gesammte Lebenszeit befriedigt erklärte. Die Patti aber machte dabei wie ersichtlich, ein gutes Geschäft: 400.000 Francs bedeuten doch höchstens 20.000 Francs Rente, während sie zu einer solchen von 35.000 verurtheilt war. Ob dem Marquis mit dieser Zahlungsmodalität gedient sein dürfte, ist zum mindesten zweifelhaft; daß er aber von Madame Adolina Patti keinerlei Nachlieferungen, welche ihm eine Fortsetzung seines luxuriösen Lebens gestatten, zu erwarten hat — dafür stehen Alle ein, die der Diva practische Ansichten in Geldsachen kennen und dieselben ebenso anstaunen wie ihre wunderbare Stimme. Der arme Marquis de Caux!

[Geistliche auf dem Bicycle.] Wir

ja auch denkt, wenn man von saftigen oder zähen Fleischgerichten spricht. In diesem Zusammenhange nun ergeben sich die Diagnosen Vollsaftigkeit oder Säftenmangel als Gradstufen des Ernährungsstandes, sowie als Folgerungen aus der Ziffer des Körpergewichts. Wenn die Physiologie unseren Körperhaushalt mit einem lebenden Ofen vergleicht, so leuchtet ferner ohne Weiteres ein, daß Speise und Trank in ihrer Eigenschaft als Heizstoffe nur dann ordentlich „in Fleisch und Blut übergehen, wenn auch das Athemorgan in seiner Eigenschaft als Blasebalg und Schürherd der Verarbeitung der Zufuhr gewachsen genug ist, um wie der gute alte Schulausdruck lautete, die „Kochung der Säfte“ zu vollziehen. Practisch bewiesen wird die oben im zweiten Lehrsatze ausgesprochene Hauptrolle der Athmung durch die Thatsache, daß Sänger und Sängerrinnen auch wenn zu Anfang saftlos, einen starken Beitrag zum Contingente der Dicken liefern. In meiner einstigen Krankencassenarzt-Stellung, so erzählt Niemeyer, hatte ich meine liebe Noth mit einem 30jährigen, engbrüstigen und faden dünnen Schriftsetzer, dem bei der Gesundheitswidrigkeit seines Berufslebens nicht zu helfen

lesen in einem amerikanischen Blatte, daß fünfzig Geistliche ihre Ferien mit einander zu verbringen beschlossen haben, und zwar auf einer Reise per Velocipede (Bicycle) 600 Meilen in das Innere der Vereinigten Staaten, vom Kenozvous beim Niagarafall aus beginnend.

[Spätere Aache.] In Lodi traf in voriger Woche ein aus jener Stadt stammender Mensch ein, welcher sorben eine 20jährige Galereinstafe abgehüßt hatte. Er trat in eine Weinschänke und erlachte in derselben seinen Bruder, auf dessen Zeugniß hin er verurtheilt worden war. Ohne ein Wort zu sagen, trat er mit gezogenem Messer vor den Bruder hin und stieß es ihm in's Herz, so daß dieser sofort todt zusammenbrach. Der Mörder entfremdete sich schlesnigt und ist bis jetzt noch nicht gefunden.

[Das Mädchen mit dem Kaninchenauge.] Der französische Arzt Dr. Gilbert hat an die Pariser Akademie ein Schreiben gerichtet, worin er von einer merkwürdigen Operation Mittheilung machte. Ein junges Mädchen mußte auf einem Auge in Folge von Hervortreten des Augapfels aus seiner Höhle und grünen Staar operirt werden. Dr. Gilbert nahm das Auge aus der Höhle und erlegte es durch ein unter gehöriger Vorsicht einem Kaninchen frisch ausgeschnittenes. Die Uebertragung geschah am 5. Mai und am 26. Mai nähte es sich an seiner neuen Haftstelle bewegte sich und zeigte eine fast normale Consistenz; die transparenten Theile sind kaum getrübt. Der Erfolg, sagt der Operateur, ist sehr zufriedenstellend; das Kaninchenauge sei jedenfalls einem Glasaug vorzuziehen, und nichts besage, daß es nicht auch noch zum Sehen tauglich werde. Die Bestätigung für das Letztere müßte jedenfalls noch sehr abgewartet werden.

[Für Briefmarkenjammler.] Der Fürst von Monaco hat nunmehr auch eigene Briefmarken, nachdem er lange genug sich mit französischen hatte behelfen müssen.

[Mache ist süß.] Die „Truth“ bringt einen spaßigen Beleg für die Erbitterung des Herzogs von Cumberland gegen Preußen. Er hat die Lieferung des beim Bau seiner großartigen Treibhäuser in Gmunden nöthigen Eisenwerks einer Leipziger Firma übergeben mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die bei deren Herstellung zu verwendenden Arbeiter keine Preußen seien; der beaufsichtigende Ingenieur aber durfte nicht einmal seine Ausbildung in Preußen empfangen haben!

[Gemüthliches aus Constanti-nopel.] Die Sicherheitszustände in Constantinopel sind gegenwärtig wieder höchst unbefriedigend. Diebstähle und Raubfälle werden mit immer größerer Dreistigkeit in den Straßen der türkischen Hauptstadt ausgeführt. So wurde z. B. das in dem sehr belebten Tophans-Viertel gelegene Haus eines mohamedanischen Marine-officiers am letzten Dienstag am hellen Tage ausgeplündert. In einer der letzten Nächte gegen

war. Eines schönen Tages nun wurde er von ungefähr als Prachttenor entdeckt, ausgebildet und nach etwa Jahresfrist erkannte ich in dem wohlgenährten Bühnenkünstler den einstmaligen Schwindlichts-Candidaten kaum wieder. Ebenso preist in einer beachtenswerthen Schrift die Gesanglehrerin Marquise Siccolini Singübungen als heilkräftige Cur wider Säfte, Blutmangel und trockene belegte Stimme, wie sie ja bei Saftlosen oft genug zum „Krankheitsbilde“ gehört.

Wenn jüngst eine Münchener Schulgröße Bergsteigen als Specialcur für Vollsaftige rühmte, so muß ich meinerseits sie für Saftlose ebenso warm empfehlen. Erkannten doch hygienisch-einsichtige Akademiker, wie Dr. Kramer schon längst bei der sogenannten Höfenlucur für Brustschwache als eine Hauptsache das durch Bergsteigen unwillkürlich gesteigerte Vollathem, besonders mit den Lungenstippen, diesem „Hauptluftmagen,“ wie wir sie nennen. Entledigt sich der Dicke bei diesem ja auch durch die Luftwege massenhaft Wasserdampf austreibenden Exercitium seines Ueberflusses bis zu dem Grade, daß er zu „Fettfled“ zusammenschrumpfen fürchtet, so bringt es bei

2 1/2 Uhr wurde ein Mann auf dem Heimwege vom Café chantant in Pera in der Straße Djaidji von zwei Leuten, die sich ihm als Polizei-Agenten vorstellten, unter Todesandrohungen, welchen durch Waffen Nachdruck verliehen wurde, gezwungen, Alles, was er bei sich trug, herzugeben. Dieselben Strolche haben vor einigen Nächten in einer andern Straße einen gleichen Streich ausgeführt. Die Polizei bemüht sich, insbesondere jener Verbrecher habhaft zu werden, die behufs leichterer Ausführung ihrer räuberischen Absichten Polizei-Uniform anlegen. Bisher gelangte jedoch noch keiner dieser Pseudo-Agenten in ihre Hände.

[Höhere Tochter.] „Nun Papa, wirst Du zufrieden sein! Da sieh mein Zeugnis: Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Aquatellmalen und Musik, befriedigend!“ — Papa: „Schön, recht schön. Wenn nun Dein zukünftiger noch etwas von der Haushaltung versteht, Kochen und Maschinennähen kann, so werdet ihr eine glückliche Ehe führen.“

[Vom Küssen.] „Warum wohl die Frauen sich so viel unter einander küssen und die Männer nicht?“ — „Das ist ganz einfach“, meint das hübsche Mädchen, „Männer haben etwas Besseres zum Küssen Frauen nicht.“

[Sommer-Modebericht.] Das Ansprechendste „in Hüten“ ist auch dies Jahr wieder — ein hübsches, freundliches Gesichtchen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 15. Juli.

[Evangelischer Gottesdienst.] Sonntag den 19. d. M., wird in der hiesigen evangelischen Andreaskirche ein regelmäßiger Gottesdienst abgehalten, wobei Pfarrer Aug. Knieszner nach Anleitung des Bibelwortes 1 Cor. 1, 23. 24. über Christenthum und Bildung“ predigen wird.

[Die Sommerliedertafel des Cillier Männergesangvereins,] welche am verflossenen Samstag im Gartensalon des Hotels „goldener Löwe“ abgehalten wurde, erfreute sich des denkbar zahlreichsten Besuches, welcher nicht müde wurde, die tadellosen Vorträge unserer wackeren Sänger durch wohlverdienten Applaus auszuzeichnen. Es waltete aber auch ein ganz besonders günstiger Stern über diesem Liederabend, der eine seit Jahren nicht übertroffene Anmirttheit entfeffelte. Das Programm enthielt diesmal fast durchwegs leichtere Chöre, die jedoch den verschiedenen Geschmacksrichtungen vollauf Rechnung trugen. Den Reigen derselben eröffnete „der deutsche Sang“ von E. Schmolzer, eine zarte, duftige Composition, deren Melodienfülle nicht nur bestrickend sondern auch begeisternd wirkte. — In der „Nainacht“ von Fr. Abt entzückte Herr Professor Kreipner durch sein mit ganz besonderem Empfinden gesungenes Tenorsolo, desgleichen im Brummchore „Das Bild der Rose“

von G. Reichardt. Das steirische Volkslied „das Judenburger G'laut, das hört ma goar weit“ von J. Gaubi wurde in discreter zum Herzen sprechender Weise vorgetragen. Der Storch'sche Chor „Jagdlied“, dessen Clavierbegleitung Professor Kreipner besorgte, fand, obwohl er vorzüglich gesungen wurde, nicht jene rasche Aufnahme, die man zu erwarten berechtigt war. Auch die Quadrille „Eine Sängerkahrt“ von R. R. Kristinus, deren Clavierbegleitung Fräulein Mathilde Stepišnegg übernommen und mit vollendeter Präcision durchgeführt hatte, — schien nicht ganz die verwendete Mühe zu lohnen. Selbstredend mußten fast sämtliche Chöre wiederholt werden. Zum Schlusse sei auch der Parodie des Erbkönigs gedacht, welche von den Herren: Professor Plover, Chormeister Dr. Stepišnegg und Auscultant Kapun mit Humor gesungen wurde und herzliche Nachsalven entfeffelte. — Die Zwischenpausen wurden von der Cillier Musikvereinskappe durch schwungvoll executirte Weisen ausgefüllt.

[Schulschluß an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule.] Vergangenen Sonntag fand im Beisein sämtlicher Mitglieder des Schulausschusses, des Mitgliedes der Grazer Handels- und Gewerbekammer J. Traun, des Amisvorstandes J. Guth, sowie mehrerer Lehrmeister der Schluß des gewerblichen Schulunterrichtes statt. Aus dem umfassenden Berichte des Leiters der Anstalt erfuhren wir unter anderen, daß die Schule, welche von 166 Lehrlingen und Gehilfen frequentirt wurde, im Beginn des letzten Schuljahres ihre vollständige Organisation erfahren hat und sich demnach in einen Vorbereitungscurs und zwei Classen der gewerblichen Fortbildungsschule gliedert. Nach der Berichterstattung des Schulleiters ergriff der Obmann des Schulausschusses, Bürgermeister und kaiserl. Rath Dr. J. Neckermann das Wort. In markigen Worten schilderte er die Bedeutung des gewerblichen Schulunterrichtes und versicherte, daß die Stadtgemeinde Cilli, den Werth der schulmäßigen Ausbildung des Gewerbestandes ganz erfassend, auch der gewerblichen Fortbildungsschule volles Augenmerk und volle Sympathie entgegenbringe. Dem Lehrkörper der Anstalt zollte er für die opferwillige Thätigkeit warme Worte des Dankes und munterte schließlich die Zöglinge auf, sich in eigenem Interesse unverdrossen auch der Schularbeit zu unterziehen, sowie durch ein correctes Benehmen zu zeigen, daß in ihnen ein hoffnungsvoller tüchtiger Gewerbestand heranwache. Hierauf folgte die Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten. Was diese Ausstellung, die übrigens bis 20. d. M. dauert, anbelangt, so können wir nur behaupten, daß sie geradezu überraschte und allgemeines, wohlverdientes Lob erfuhr. Wir behalten uns vor, nächstens darüber

ausführlicher zu berichten, können aber nicht umhin, namentlich den Gewerbetreibenden schon jetzt den Besuch derselben nicht dringend genug anzupfehlen. Mit ganz besonderer Anerkennung sei auch schon heute des Lehrkörpers gedacht, dessen aufopfernde Thätigkeit und Bienenfleiß solche Erfolge zu erzielen vermochte.

[Sparcassa gebäude.] Der für den Bau dieses Gebäudes in Aussicht genommene Platz vor dem Bahnhofe ist nunmehr in den Besitz der Sparcassa übergegangen, und dürfte mit dem Baue wohl noch heuer begonnen werden.

[Cillier Musikschule.] Gestern fand im großen Casinosaale eine Musikproduction der Zöglinge der Musikschule statt. Wir werden über dieselbe in der nächsten Nummer ausführlich berichten und bemerken für heute nur, daß die jugendlichen Concertanten stürmischen Beifall ernteten, und daß der Leiter der Schule, Herr Capelmeister Mayer, zu den schönen Erfolgen allseits beglückwünscht wurde.

[Kirchenconcurrentz Ausschuß.] In diesen Ausschuß wurden am verflossenen Sonntage folgende Herren gewählt: kaiserl. Rath Dr. Neckermann, Dr. Carl Higersperger, Franz Bahr, Franz Jesernigg und Eitel.

[Schulfeiertag.] Wir werden ersucht mitzutheilen, daß das Schulfest Donnerstag, den 16. d. Nachmittag 4 Uhr, am großen Glacis stattfindet. Der Ausmarsch der Kinder erfolgt um 1/2 4 Uhr vom Grazer-Gebäude aus. Der Zug geht dann unter klingendem Spiele durch die Herrenzasse über den Hauptplatz und die Postgasse. — Die in Aussicht gestellten Schwären werden in der Mädchenschule (Parterre Grazer-Gebäude) Vormittag von 9—12 Uhr vom Damen-Comité entgegengenommen.

[Vom Blitze erschlagen.] In St. Heruagoras, Gemeinde St. Christof bei Tüffer, wurden am Nachmittage vom 12. d. zwei Ochsen vom Blitze erschlagen.

[Ein Opfer der Sann.] Am 11. d. fand der Dorfrichter Johann Pousche zwischen Heilenstein und Topole ein circa fünfzehnjähriges Mädchen am Ufer der Sann angeschwemmt.

[Lebensgefährlich verletzt.] Am 12. d. gegen 1 Uhr früh wurde der Besitzersohn Franz Golouschel aus Megoniz (Gemeinde Greis) von dem Geschirtdreher Gorschel mit einem Prügel zu Boden geschlagen und lebensgefährlich beschädigt.

[Kindes mord.] In Klutscharowez Gerichtsbezirk Fridau, gebar eine zwanzigjährige Bauerntochter zur Nachtzeit auf offener Straße, erwürgte das Kind und vergrub dasselbe im Schweinstalle.

[Warnung vor Fälschung!] Statt Wattoni's Gießhübler reinster alkalischer Sauerbrunn wird dem Publicum häufig anderes Wasser in Gießhübler und anderen Flaschen als echter Gießhübler, oft zu höherer Preisen aufgeschwindelt. Nur die genaue Beachtung des

Saftlosen überhaupt die Kochung der Säfte ordentlich in Gang und läßt ihn nach langer Zeit wieder vom Schweißausbruche „die Stirn küssen“. Indessen sah ich solche Heilbedürftige auch aus mäßig hügeliger Landschaft, wo sie eine wasser- luft- und bewegungsfreundliche Cur, natürlich ohne Arsenik- oder Weinkneipelei, gebrauchten, nach zwei Monat um 20 schreibe zwanzig Pfund schwerer geworden zurückzuführen. Nicht minder thut es die brustweidende Uebung des Schwimmens und Ruderns, welche an die Scholle gebundenen Schwindsuchts-Candidaten, wenn sie nur freiwillig ausharren, vollen Ersatz für auswärtig zu betreibende „Klimacuren“ bietet.

Zu Anfang kostet es allerdings Kampf mit ängstlichem Vorurtheil und Besorgniß, ob des im Augenblicke offenbaren Schlechtbekommens. Doch tritt hier gerade die Wage beruhigend ins Mittel, und zwar mit folgender an Recruten sich durchgängig wiederholender Feststellung: Zu Anfang wirkt der stramme Dienst auf den bisherigen brustlahmen Stuben- und Schulbankhocker allerdings so angreifend, daß er vom Fleische fällt. Bald aber macht ihm die durch fleißige Uebung des „Brust heraus“ geschürte

Kochung der Säfte „neues Blut durch Mark und Adern rinnen“, und mit dem gewonnenen Plus von vier bis sechs Centimeter Brustumfang nimmt, obigem Lehrjahre entsprechend, auch das Körpergewicht um so und so viel Pfunde zu. Der jetzt förmlich ausblühende Einjährige läuft auch noch Abends den verzärtelten Altersgenossen von Civil im Schwingen des Tanzbeins den Rang ab, auf die Gefahr hin, anderen Tages gleich wieder frühzeitig „antreten“ zu müssen. Für Kinder gelten die oben verzeichneten Lehrsätze in verjüngtem Maßstabe ebenfalls. Leider zog sie noch nicht ins Bereich seiner Prüfung der dänische Pädagoge Herr Walling-Hausen Vorsteher des Taubstummen-Instituts zu Kopenhagen, dem wir die ersten umfassenden, jahrelang täglich fortgesetzten Untersuchungen über die wichtige Erscheinung der periodischen Gewichtschwankung verdanken, eine Erscheinung deren Kenntniß dilettantische, Gewichtsprüfer davor bewahren wird, einerseits bei festgestelltem Rückgange gleich Peter andererseits bei Zunahme gleich Hallelujah zu rufen, die überdies im Ganzen und Großen die Bestätigung liefert, daß nur ein so veränderlicher Vorgang wie die „Kochung“ dieser Säfte da-

bei ins Gewicht fallen kann. An Knaben von durchschnittlich zwölf Jahren und ganz normalem Befinden stellte Walling folgende Wandlungen fest: Abends kann das Kind bis zwei Pfund schwerer sein als Morgens, und Morgens bis zu anderthalb Pfund leichter als Abends, von einem Abend bis zu anderen kann es bis zu einem Pfund zu oder auch bis zu drei Viertelpfund abnehmen. Ein Fünftel des Jahres hindurch (Mai bis Juli) zeigt sich ein Stillstand in der Zunahme und hierauf sogar ein Verlust bis zum Doppelten der bis dahin berechneten Vermehrung. Doch auch außer dieser Zeit kann sich plötzlich auf sechs bis vierzehn Tage ein Nachlaß und erheblicher Verlust einstellen, ohne daß hierauf etwa wieder ausgleichend Steigerung folgte. Eine deutliche Uebereinstimmung zeigt sich von fünf zu fünf Tagen zwischen den Wärmeschwankungen einerseits und den Gewichtschwankungen andererseits. Ueberhaupt vollzieht sich die ganze Gewichtsvermehrung im Laufe des Jahres so ungleichmäßig, daß wirkliche Vermehrung wohl nur in einem fünften Theil des Jahres erfolgt, in der übrigen Zeit aber Verlust und Ersatz miteinander abwechseln.

unverletzten Originalverschlusses, Ia. Kork mit Seitenbrand Mattoni's Gießhübler, und der gefelich geschützten Etiquette „Mattoni's Gießhübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren. Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekannt zu geben. Heinrich Mattoni, Gießhübler-Buchstein.

[Schröckl's Vergnügungszüge.] Anlässlich der Ferien arrangirt das Schröckl'sche I. Wiener Reisebureau einen Vergnügungszug mit äußerst ermäßigten Fahrpreisen von Kanizja nach Fiume, Triest nach Venedig und betragen die Fahrpreise der 14 Tage gültigen Tour- und Retourkarten nach Fiume oder Triest 2. Cl. fl. 12. — 3. Cl. fl. 8. — Nach Triest und Venedig 2. Cl. fl. 24. — 3. Cl. fl. 16.50. Die Abfahrt erfolgt Sonntag den 19. Juli l. J., Vorm. 10 Uhr 30 Min. Auf der Hinfahrt nach Triest findet der Besuch der weltberühmten, in allen Räumen elektrisch beleuchteten Adelsberger Grotte statt. Alles Nähere enthalten die Plakate und die ausführlichen Programme, welche in unserer Expedition und am Bahnhofe gratis erhältlich sind.

Literarisches.

[„Deutsche Wochenchrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstraße Nr. 11. Inhalt von Nr. 28., vom 15. Juli 1885. Der Ausgleich mit Ungarn. Von Fr. — Gesetz und Verordnung. Von Heinrich Mandl. — Die Erledigung der braunschweigischen Erbfolgefrage. Von Karl Pröll in Berlin. — Ein handelspolitischer Irrthum. — Normalarbeitstag und Arbeitslohn. Von G. Fr. — Zwei Wochen aus der Geschichte der Deutschen in Oesterreich. — Feuilleton: Ein Jubilar. Von Gustav Schwarzkopf. — Literatur, Theater und Kunst. Augenblicke. Von Friedrich Adler. — Ploderjam! Von P. R. Kofegger. — Auch ein Biograph. Von Otto Brahm. — Novelle: Hoch oben. Von J. Dery. — Bücherschau. — Probenummern gratis und franco.

Eingefendet.

An die Redaction der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Gestützt auf die Bestimmung des § 19 Pr. Ges. ersuche ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung.

[„Zum Capitel der Berichtigungen.“] In der Nummer der „Deutschen Wacht“ vom 12. Juli 1885, wird unter obiger Aufschrift gesagt, ich hätte an die „Deutsche Wacht“ eine Berichtigung eingeschickt nach der Devise: „si fecisti, nega;“ ich wäre nämlich laut e i n e s A m t s b e r i c h t e s am 25. Juni in der Postexpofitur in Marburg erschienen und hätte zwei slovenisch adressirte Briefe aufgegeben. „Die Postmanipulantin — heißt es sodann — wollte „ihm ein slovenisches Recept ausstellen, Herr Decko verlangte jedoch, ihm deutsch zu rezeptiren. . . Herr Decko wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir einem A m t s b e r i c h t e mehr Glauben schenken, als einer „aus seiner Feder geflossenen Berichtigung.“

Dem gegenüber muß ich bemerken, daß meine Berichtigung der Wahrheit vollkommen entspricht, wogegen die citirten Worte der „Deutschen Wacht“ unrichtig sind. Nachdem sich die „Deutsche Wacht“ auf einen angeblichen Amtsbericht beruft, welcher die Wahrheit ihrer Worte bestätigen soll, begab ich mich heute, den 14. Juli auf das k. k. Postamt in Marburg (am Bahnhofe) und bat den Herrn k. k. Oberpostverwalter, mir die Auskunft zu geben, ob denn wirklich ein Amtsbericht eine solche Unrichtigkeit enthalte, um im bejahenden Falle die Unrichtigkeit der Erhebungen durch sofortige Confrontation meiner Person und des Aufgebers der Briefe, welchen ich gleich mitgenommen hatte, mit der Postmanipulantin feststellen zu

lassen, eventuell um Einleitung neuerlicher Erhebungen und Richtigstellung des Amtsberichtes ansuchen zu können. Vom Herrn k. k. Oberpostverwalter erfuhr ich, daß der Amtsbericht solches, wie dies die „Deutsche Wacht“ behauptet, nicht enthält und daß insbesondere mein Name in dem Amtsberichte, der sich derzeit jedoch bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft befindet, nicht genannt ist. Ich erkläre daher nochmals, daß ich niemals ein deutsches Recept verlangt habe, daß ich am 25. Juni überhaupt nicht auf der Post (weder auf dem Hauptpostamt am Bahnhofe, wo die Briefe aufgegeben wurden, noch in der Postexpofitur am Hauptplatze) war, und die Briefe am 25. Juni nicht selbst aufgab, oder daß solches der Amtsbericht enthalte. Ivan Decko.

Marburg, 14. Juli 1885.

Volkswirtschaftliches.

Regional-Ausstellung in Marburg.

Marburg, im Juli 1885.

Nach langer Zeit wieder findet bei uns eine landwirthschaftliche Regional-Ausstellung statt, deren Veranftaltung wir, da sie im Interesse der Volkswirtschaft gelegen, auf das Freudigste begrüßen.

Derartige Ausstellungen haben ihren guten Zweck. Sie bringen nicht selten den conservativen Geist des Landmannes zur besseren Ueberzeugung und letzterer hinwider findet dabei nicht nur die beste Gelegenheit, die gelungenen Früchte seines Fleißes, den Stolz seines Viehstandes oder die Erfolge eines anderen Betriebszweiges seiner Wirthschaft zur allseitigen Würdigung zu bringen, sondern er kann auch durch Besichtigung anderweitig ausgestellter Erzeugnisse, durch Erkundigung über andere vorgesehene, ihm besser und zweckentsprechender scheinende Wirthschaftseinrichtungen manches Nützliche und Practische für seinen Haushalt erfahren, das er wieder nutzbringend in seiner Wirthschaft verwerthen kann. Die Ausstellung bietet ihm aber auch gleichzeitig die beste Gelegenheit, die durch Sorgfalt und vielen Fleiß erworbenen Naturproducte, welche er nun in der Ausstellung allgemein zur Anschauung gebracht hatte, an gute Käufer zu bringen. Dieser Umstand ist nicht zu unterschätzen, ja er erscheint als eine gebotene Nothwendigkeit zur Hebung des Volkswohlstandes, mit dem Vortheile, daß der Consument seine Bedürfnisse, soweit es eben angeht, durch den Produzenten zu decken sucht, wodurch der eine seine Producte entsprechend besser verkauft, während sie der andere wieder entsprechend billiger einkauft, und dadurch dem wuchernden Ueberhandnehmen des Zwischenhandels, der sich auf Kosten der beiden andern bereichert, ein Damm vorgeschoben wird.

Die theilweise Beleuchtung über den Werth einer Ausstellung mögen unsere Landwirthe wohl beherzigen und eine thunliche Beschickung oder wenigstens eine gründliche Besichtigung derselben in ihrem eigenen Interesse nicht unferlassen. Die Ausstellung findet in den geräumigen Restaurationslocalitäten, dem angrenzenden, geschlossenen Arbeitsräumen und in dem großen, eingefriedeten Hofraume des Bräneriebesizers Herrn Thom. Götz in den Tagen vom 26. bis incl. 30. September d. J. statt. Dieselbe setzt sich zum Zwecke die land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnisse, sowie die damit verbundenen Gewerbe (soweit es der dazu vorhandene Raum gestattet) der zu dieser Region gehörigen Bezirke St. Leonhard, Wind-Feistritz, Mahrenberg, Windischgraz und Schönstein zur Anschauung zu bringen. Außer den genannten Bezirken können sich an der Ausstellung noch jene Vereine betheiligen, deren Thätigkeit sich auch über die Region hinaus erstreckt.

Zur Ausstellung und Prämierung gelangen daher:

- 1. Landwirthschaftliche Nuthiere.
- 2. Produkte der Land- und Forstwirthschaft, des Obst-, Wein- und Gartenbaues und deren Industrien.
- 3. Erzeugnisse der übrigen Industrie- und Gewerbebezweige und

4. Schulwesen.

Als Prämien stehen in Aussicht: Staatspreise, silberne und bronzene Gesellschaftsmedaillen, Ehrendiplome und Geldpreise.

Anmeldungen werden entgegengenommen und Anmeldebogen ausgefüllt in der Ausstellungskanzlei — Bittninghofgasse 8 — von 9 bis 12 Uhr vormittags. Der Anmeldungstermin schließt mit Ende August. Zulassungscertifikate, welche für den Aussteller gleichzeitig als Legitimation zu gelten haben, werden bis längstens 10. Sept. übermiltet werden.

Mit der Ausstellung wird auch eine Weinstockhalle verbunden und stehen den diesbezüglichen Ausstellern sowohl Special- als auch Collectivbogen zur Verfügung. Darauf reflectirende Aussteller haben solches bis längstens Ende Juli dem Ausstellungscomitee anzuzeigen, damit die Vorkehrungen behufs Aufstellung der nöthigen Logen rechtzeitig getroffen werden können. A. St.

[Eröffnung der Localbahn Spielfeld-Radkersburg.] Am 12. d. fand in Gegenwart des Statthalters Baron Rübed, des Landeshauptmanns Grafen Burmbrand, des Präsidenten des Verwaltungsrathes der Südbahn, Baron Hopfen, des Landes-Ausschusses Grafen Attems und mehrerer höherer Beamten der Südbahn die feierliche Eröffnung der Localbahnstrecke Spielfeld—Radkersburg statt. An derselben theilnahmen sich weiters die Spitzen und Vertretungen aller Corporationen der durch die Bahn berührten Bezirke. Die Theilnahme der Bevölkerung auf der Strecke war eine überaus rege. Der Eröffnungszug wurde in jeder Station mit Jubel empfangen. In Radkersburg fand eine Festtafel mit 80 Gedecken statt, bei der Bürgermeister Dr. Fuhrmann, gemahnend an ein verheißungsvolles Kaiserwort anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät vor zwei Jahren, das nun erfüllt sei, auf den Monarchen ein dreimaliges Hoch ausbrachte, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten. In Anerkennung der Verdienste, welche sich die Südbahn um das Zustandekommen dieser Bahn erworben hat, wurde dem General-Director Schüler und dem Oberbaurath Brenninger das Ehrenbürgerrecht der Marktgemeinde Mureck verliehen.

Course der Wiener Börse

vom 15. Juli 1885.

Goldrente	109.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten	83.05
„ „ „ in Silber	83.65
Märzrente 5%	100.10
Bankactien	871.—
Creditactien	286.20
London . . wista	124.50
Napoleon'd'or	9.87
k. k. Münzducaten	5.89
100 Reichsmark	61.10

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1885 eröffneden wir ein neues Abonnement auf die „Deutsche Wacht“ und machen hiezu die ergebenste Einladung.

Die geehrten Abonnenten werden dringend ersucht, die Pränumeracion ehestens vorzunehmen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt.

Das Abonnement beträgt für Cilli mit Zustellung monatlich 55 kr., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—; für Auswärts mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20

Inserate

finden bei der stets steigenden Auflage unseres Blattes die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

Die Administration der „Deutschen Wacht“.

Auflage 331.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen. 458—

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen u.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I., Operngasse 3.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I., Operngasse 3.

Vor Schabenfraß schützt einzig und allein

Zacherl's Mottenpulver.

Echt nur in Originalflaschen mit Name und Schutzmarke. Zu haben bei Kaufleuten, wo diesbezügliche Plakate in der Auslage hängen.

D. Leonardt & Co.

k. k. priv.

Kugelspitzen-Federn

„сърма“

Passen für jede Hand, ermüden nicht den Schreibenden, gleiten sanft und angenehm auch über das rauheste Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH,

Herrengasse Nr. 6.

100 Stück Briefpapier 8^o

linirt, 30 kr.,

100 Couverts

hiez u 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.

Hopfen-Hürden

und schönes, reines Schilfrohr zur Erzeugung derselben liefere ich in jedem Quantum **Herbilligst** und **solid** und erbitte mir rechtzeitige Aufträge.

Gregor Gobec,

309—4 Tischlermeister, Cilli, Feldgasse 13

Kufsteiner Cement,
Steinbrücker Cement,
Tüfferer Cement,

Kufsteiner Portland-Cement,
Stuccaturmatten,

Daniel Rakusch, Eisenhandlung

CILLI.

JOHANN RAKUSCH

BUCHDRUCKEREI

Cilli,

empfehl t sich zur Uebernahme

von

Buchdruckerarbeiten aller Art.

Im Besitze der neuesten Maschinen und eines bedeutenden modernen Schriftenmaterials bin ich in der Lage jeden, wenn auch noch so grossen Auftrag, in verhältnissmässig kürzester Zeit geschmackvoll und billigst auszuführen.

Dringende kleinere Arbeiten innerhalb Tagesfrist.

Eine beunruhigende Krankheit, an welcher zahlreiche Classen leiden.

Die Krankheit fängt mit unbedeutenden Magenbeschwerden an, breitet sich aber, wenn vernachlässigt, über den ganzen Körper aus, ergreift Nieren, Leber, Brustdrüse, in der That, das ganze Drüsen-system, so daß der davon Betroffene eine traurige Existenz hinschleppt, bis der Tod ihn von seinen Leiden erlöst. Die Krankheit wird häufig mit anderen Krankheiten verwechselt, wenn aber der Leser sich die folgende: Fragen vorlegt, so wird er im Stande sein, zu entscheiden, ob er an einer solchen Krankheit leide: Fühle ich nach dem Essen Beschwerden, Schmerzen, oder Schwierigkeit im Athmen? Ueberkommt mich ein dumpfes, drückendes Gefühl, begleitet von Schläfrigkeit? Sind die Augen gelblich? Sammelt sich Morgens an Gaumen und Zähnen ein dicker, kibriger Schleim an, begleitet von einem schlechten Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Ist die rechte Seite aufgeblasen, als wenn die Leber anschwölle? Ist Verstopfung vorhanden? Werde ich schwindlig, wenn ich mich plötzlich aus liegender Lage erhebe? Sind die Nierenabsonderungen spärlich und dunkelgefärbt, und lassen sie, nachdem sie etwas gestanden, einen Niederschlag zurück? Gährt das Essen im Magen bald nach dem Genuß, und entstehen Blähungen oder häufiges Aufstoßen? Ist häufiges Herzklopfen vorhanden? — Diese verschiedenen Symptome treten zwar vielleicht nicht zusammen auf, der Kranke leidet aber an ihnen nacheinander, je nachdem die schreckliche Krankheit fortschreitet. Ist das Leiden ein altes, so tritt ein kurzer, trockener Husten ein, der später von Auswürfen begleitet wird. Im stark fortgeschrittenen Stadium der Krankheit nimmt die Haut ein schmutziges, bräunliches Aussehen an, und Hände und Füße sind mit kaltem, klebrigen Schweiß bedeckt. Mit dem Fortschritt der Erkrankung der Leber und Nieren stellen sich rheumatische Schmerzen ein, bei denen die gewöhnliche Behandlung gänzlich erfolglos ist. Dieses Leiden entsteht aus Unverdaulichkeit oder Dyspepsie, die man durch das Einnehmen einer kleinen Dose einer geeigneten Arznei beseitigen kann, wenn man sie gleich beim ersten Erscheinen der Krankheit gebraucht. Es ist daher äußerst wichtig, daß die Krankheit sofort bei ihrem ersten Auftreten richtig behandelt wird, da eine kleine Arzneidose dann noch genügt, das Uebel zu heilen; selbst wenn die Krankheit schon Wurzel gefaßt hat, sollte man mit dem Gebrauch der richtigen Arznei so lange fortfahren, bis die letzte Spur des Uebels ausgerottet ist, der Appetit wieder zurückkehrt und die Verdauungsorgane wieder gänzlich hergestellt sind. Das sicherste und wirksamste Mittel gegen diese Krankheit ist unstreitig der „Shäker-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper. Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Shäker-Extract“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäker-Extract“ fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Shäker-Extract“ A. J. White Limited in London, New-York. Vertreter der Firma, sowie Central-Verfand: J. Harna, Apotheker in Kremsier, Mähren. Steiermark: Cilli: J. Kupferschmid, Adolf Marek. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, A. Stühlinger. Feldbach: König. Leoben: Joh. Pferschj. Marburg: W. König, Josef Hof. Pettau. Admont. Bruck o. d. Mur. Fürstfeld. Gonobitz. Gleichenberg. Hartberg. Rindberg. Deutsch-Landsberg. Leibnitz. Pratzberg. Nadlersburg. Rottenmann. Stainz und Waiz.

Einladung.

Das gefertigte Comité erlaubt sich hiermit, alle Gönner und Kinderfreunde zu bitten, bei dem am Donnerstag (16. Juli) stattfindenden

Schulfeste

recht zahlreich zu erscheinen, um Zeugen der grossen Freude zu sein, welche sie durch ihre grossmüthigen Spenden geschaffen haben.

Das Schulfest-Comité.

Comisstelle.

In der gemischten Handlung des Gefertigten wird ein tüchtiger Comis, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, aufgenommen. Die mit der Postmanipulation bewanderten haben Vorzug.

Schwarzenbach bei Bleiburg, Kärnten

August Löschnigg.

Wohnung

2 Zimmer sammt Zugehör ist sogleich zu vergeben. — Anfrage in der Administration. 452—1

Gregor Koritnik,

Bau- und Möbeltischler

in Gaberje Nr. 3.

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten. 487—2

Leistungsfähige**INSPECTOREN**

acceptirt eine renomirte

Lebens- und Feuer-Assecuranz-Gesellschaft.

Anträge unter „Versicherung“ I., poste restante Graz erbeten. 490—2

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: A. Almoslechner. 424-52

Mutterschwein

nebst vier Ferkel ist zu verkaufen. — Zu besichtigen Gartengasse Nr. 25. 489—2

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme

werden prompt und solid ausgeführt von Carl Wehrhan jun., Cilli, Hauptplatz 109, I. Stock. 243—1

Rösler's Zahn-Mundwasser

477-13

ist unstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker,

Baumbach's Erben, Apotheker.

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die **Aufblähungen** und **Anschwellung des Magens**, sowie auch gegen **Hämorrhoiden**, an welchen Allem sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

Valentin Winkler,

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt:

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, **heilt** langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art **schnell und sicher**.

Die veröffentlichten zahlreichen **Danksagungen von Geheilten** bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.

„ Feldbach bei Jos. König, Ap.

„ Friesach bei A. Ruppert, Ap.

„ Frohnleiten bei V. Blumauer,

„ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux Ap.

„ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.

„ Graz bei U. Stühlinger, Ap.

„ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.

in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.

„ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.

„ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.

„ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.

„ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.

„ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.

„ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.

„ Weiz bei C. Maly, Ap.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von **completen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebernahme aller **Tapetier-Arbeiten** eigener Erzeugung **billigst**. **Ausstattungen** und **Möblirungen** von Land- und Badehäusern werden **prompt und billigst** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.

Warnung vor Fälschung!

Statt



wird

dem Publikum häufig anderes Wasser in Giesshübler und anderen Flaschen als echter Giesshübler, oft zu höheren Preisen aufgeschwindelt.

Nur die **genaue** Beachtung des **unverletzten** Originalverschlusses, Ia Kork mit **Seitenbrand**

MATTONI's GIESSHÜBLER,

und der gesetzlich geschützten Etiquett „Mattoni's Giesshübler“ kann vor solcher Schädigung bewahren.

Constatirte Fälschungen werden nach der neuen Gewerbe-Ordnung gerichtlich verfolgt und die Namen der Fälscher veröffentlicht; die Consumenten und Freunde meines Brunnens sind im eigenen Interesse ersucht, vorkommende Fälle bekannt zu geben.

Heinrich Mattoni, Giesshübl-Puchstein.